

KURZ VOR DEM UNTERGANG, ODER DOCH NICHT? EIN BLICK AUF DEN STAMM BENJAMIN ALS MEHRFACH SCHWINDENDE GEMEINSCHAFT¹

JOHANNES KLEIN

Abstract. Benjamin is the youngest of twelve brothers; King Saul calls his tribe the smallest in Israel. Geographically, the tribe is in the midst of all Israel, on the border of north and south, often fiercely contested and overall very influential. From these observations, the author attempts to draw lessons for the minority to which he belongs, namely the Transylvanian Saxons, which is also a small, perhaps soon dwindling community, but nevertheless at least still also successful. Are the commonalities signs that one is on the verge of extinction, or will it be possible to pull oneself together once more? Possibilities of strategies that can make survival possible are hinted at, for example, building bridges while taking one's own identity into account, participating in the structures of power, adapting and pursuing realpolitik, rejecting any kind of fanaticism, especially religious fanaticism, if necessary striving for external assimilation in order to preserve the most important values. Nevertheless, it is pointed out that the topic still needs interdisciplinary research.

Keywords: Benjamin, Untergang, schwindende Gemeinschaft, Saul, Siebenbürger Sachsen.

Benjamin wird vom ersten König Israels, Saul, als der kleinste Stamm Israels bezeichnet.² Gemäß der Überlieferung ist der Stammvater der jüngste von zwölf Brüdern.³ Aus den in der Bibel erhaltenen Schriften geht hervor, dass er dessen ungeachtet sehr erfolgreich war. Deshalb wage ich es hier – mehr in Andeutungen –, das Geschehen in und um Benjamin auch auf eine einflussreiche Minderheit in Rumänien zu beziehen, die früher auch ziemlich kompakt gelebt hat.

¹ Antrittsvorlesung an der Lucian-Blaga-Universität, Studiengang Protestantische Pastoraltheologie, vom 8. November 2022.

² 1Sam 9,21, vgl. auch 1Sam 15,17.

³ Gen 35,18.23–26.

Nur so viel ganz kurz am Anfang: Es gab innerhalb der Kirche dieser Minderheit immer wieder Prognosen und „Prophetien“, von denen sich einige erfüllt haben, viele aber auch nicht. Um nur ein Beispiel zu nennen: In den 1980er-Jahren wurde vertreten, dass im Jahr 1993 viel mehr Klarsicht über die Zukunft herrschen würde. Zu Beginn des Jahres 1990 erschien dann als Reaktion darauf in einer Ausgabe der Studentenzeitung des Theologischen Instituts „Die 7. Posaune“ eine Karikatur mit einem Siebenbürger Sachsen in Tracht, der sich ein Plakat ansieht, auf dem zu lesen ist: „Sachsentreffen 1993: Beide sollen kommen.“ Der Karikaturist wollte zu verstehen geben, dass im Jahr 1993 genau noch zwei Siebenbürger Sachsen in Rumänien leben werden. Auch dreißig Jahre später ist die deutsche Minderheit noch eine schwindende Gemeinschaft. Wie lange wird das Schwinden anhalten? Keiner weiß, wie es weitergehen wird. Ich denke aber, dass es sich lohnt, den Blick über den Tellerrand zu wagen und zu sehen, wie andere in manchmal ähnlichen, vielleicht noch viel gefährlicheren Situationen ihre Zukunft gemeistert haben. Damit kommen wir zu Benjamin.

Es wird erzählt, dass der erste König, Saul, aus diesem Stamm gekommen ist, ferner erzählen viele Sagen im Josuabuch über Traditionen aus diesem Stamm. Das hat Benjamin allerdings nicht davor bewahrt, mehrfach zu schwinden, ja mehrmals kurz vor dem Untergang zu stehen. Und dennoch hat er bis in neutestamentliche Zeit Prominenz hervorgebracht. Da ist in erster Linie an die Person des Apostels Paulus zu denken, der nach dem ersten König Saul benannt wurde und aus Benjamin stammt, wie er selbst bekennt.⁴

Das Gebiet von Benjamin

Nach Jos 18,11–20 erstreckt sich das Gebiet Benjamins auf der Nord-Süd-Achse zwischen „den Söhnen Judas und den Söhnen Josefs“, also zwischen Bethel und dem südlichen Berghang von Jebus (Jerusalem),⁵ und auf der Ost-West-Achse zwischen dem Jordan bzw. Jericho und Bet-Horon bzw. Kirjat Jearim, das schon zu Juda gehört. Berücksichtigt man die anderen Stämme, so befindet es sich südlich von Efraim, westlich von Gad und Ruben, nördlich von Juda und östlich von Dan. Später befand es sich zwischen den beiden Staaten Israel und Juda, war oft Ziel militärischer Auseinandersetzungen, gehörte traditionellerweise zum Norden, später gelegentlich auch zum Süden. Omer Sergi beschreibt das folgendermaßen: „Das Gebiet nördlich von Jerusalem, das Benjamin-Plateau zwischen Jerusalem und Bet-El mit seinem Wüstensaum, ist vergleichsweise gut bewohnbar und stellt somit eine Übergangszone zwischen dem gastlicheren Bergland von Samaria im Norden und den eher lebensfeindlichen

⁴ Röm 11,1; Phil 3,5.

⁵ Vgl. auch Jos 15,8. Demnach befindet sich Jerusalem auf dem Gebiet Benjamins.

judäischen Bergen im Süden dar.“⁶ Obwohl er hier Benjamin als im Norden von Jerusalem befindlich beschreibt, stellt er fest, dass sich die Vormachtstellung Jerusalems zu Beginn des 10. Jh. v.u.Z. „über das Gebiet zwischen Betlehem/Bet-Zur im Süden und Bet-El im Norden erstreckte.“ Da das Gebiet von Benjamin im Verlauf der Geschichte oft Gegenstand kriegerischer Auseinandersetzungen war, haben sich im Verlauf der Geschichte die Nord- und Südgrenze mehrfach verschoben.⁷

Der Stammvater

In den Erzelterngeschichten der Genesis wird Benjamin als jüngster Sohn Jakobs geboren. Er ist der zweite Sohn der geliebten Rahel (Gen 35,24). Dass er überhaupt auf die Welt kam, kommt einem Wunder gleich, denn seine Mutter galt lange Zeit als unfruchtbar (Gen 29,31). In ihrer Verzweiflung hat sie ihrem Mann Jakob schon ihre Magd Bilha gegeben, dass diese in ihrem Namen Kinder gebäre (Gen 30,3). Um ihr Schicksal zu verbessern, erhandelt sie sich von ihrer Schwester ein Aphrodisiakum, allerdings zu dem Preis, das Bett mit Jakob an Lea zu vergeben (Gen 30,14f.). Hier kommt unweigerlich die Frage auf, ob unter solchen Umständen ein Aphrodisiakum überhaupt helfen kann, da der Preis für das Aphrodisiakum gerade die Verhinderung des sexuellen Kontaktes bedeutet. Erstaunlicherweise heißt es aber dann bald darauf, dass Rahel schwanger wird und Josef gebärt (Gen 30,23f.). Auf der Flucht aus Haran nach Kanaan ist sie schwanger mit dem zweiten Kind, stirbt aber bei der Geburt (Gen 35,18). Sie nennt den Sohn kurz vor dem Tod, vor ihrem Untergang, „Unglückssohn“ (Ben-Oni). Jakob aber benennt ihn in „Glückssohn“ um (Benjamin). Das heißt, dass schon bei der Geburt des Stammvaters die Zeichen sehr schlecht standen, diese aber ins Positive gewendet werden konnten.

Als die Hungersnot die Familie zwingt, in Ägypten Korn einzukaufen, bleibt Benjamin beim Vater (Gen 42,4), weil er nach Meinung des Vaters der einzige männliche Nachkomme von Rahel ist (tatsächlich lebt noch Josef, das weiß die Familie jedoch nicht). Nach langen Verhandlungen erzwingt der zweite Mann in Ägypten – nur die Lesenden wissen, dass das Josef ist, die Brüder und der Vater meinen, dass er tot sei –, dass Benjamin von den Brüdern gegen den Willen des Vaters nach Ägypten gebracht wird (Gen 43,14). Dort stellt Josef Benjamin eine Falle, sodass die Brüder in Todesangst geraten (Gen 44,1–34). Bei einer Kontrolle wird der Weissagungsbecher des zweiten Mannes im Staat bei Benjamin vorgefunden und so droht ihm der Tod, den Brüdern die Gefangenschaft. Nicht die Lesenden, wohl aber die Brüder geraten in Panik,

⁶ SERGI (2019, 27).

⁷ Vgl. SCHUNCK (1963).

wähnen den Untergang, da sie selbst geschworen hatten, dass derjenige, bei dem der Becher gefunden werde, des Todes sei (44,9). Ist es nun aus mit Benjamin? Der Untergang ereignet sich nicht, denn die Aktion dient Josef, seinen Brüdern einen Spiegel vorzuhalten, um ihnen zu zeigen, was sie angerichtet, als sie selbst Josef an Sklavenhändler ausgeliefert haben (Gen 45; 50,20).

Benjamin im Josuabuch

Das Buch Josua, das Buch, in dem die Einwanderung und Aufteilung des Landes Kanaan geschildert wird, beginnt mit der Zurüstung Josuas und seiner Amtsleute für die Einnahme des Landes (Jos 1) und geht dann zur Vorbereitung auf die Eroberung Jerichos und deren Durchführung über (Jos 2–6). Nicht nur diese Kapitel, sondern auch das Folgende, insgesamt die Hälfte des Buches (Jos 1–12), die von der Eroberung des Landes Kanaan berichtet, spielt auf dem Gebiet Benjamins.⁸ Das ist erstaunlich angesichts der Tatsache, dass das Gebiet dieses Stammes verhältnismäßig klein ist, und Benjamin nur einer der Stämme ist, die Land erhalten. Die mehrfach vorkommende Formulierung „bis auf diesen Tag“ weist auf ätiologische Sagen aus diesem Gebiet hin. In Jos 5,9 spricht JHWH zu Josua:

Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt. Und diese Stätte wurde Gilgal genannt bis auf diesen Tag.⁹

In 6,25 erfahren die Lesenden:

Rahab aber, die Hure, samt dem Hause ihres Vaters, und alles, was sie hatte, ließ Josua leben. Und sie blieb in Israel wohnen bis auf diesen Tag, weil sie die Boten verborgen hatte, die Josua gesandt hatte, um Jericho auszukundschaften.

Josua sprach zu Achan (7,25f.):

Weil du uns betrübt hast, so betrübe dich der Herr (יְהוָה עֲבַרְתָּנוּ יַעֲקֹב) an diesem Tage. Und ganz Israel steinigte ihn und verbrannte sie (die Gebeine) mit Feuer. Und sie bewarfen sie mit Steinen und machten über ihm einen großen Steinhäufen: der ist geblieben bis auf diesen Tag. So kehrte sich der Herr ab von dem Grimm seines Zorns. Daher nennt man diesen Ort „Tal Achor“ (עֵמֶק עָכוֹר) bis auf diesen Tag.¹⁰

Josua 8,28f.:

Und Josua brannte Ai nieder und machte es zu einem Schutthaufen für immer, der noch heute daliegt, und ließ den König von Ai an einem Baum hängen bis zum Abend. Als aber die Sonne untergegangen war, gebot er, dass man seinen

⁸ Vgl. RÖMER (2013, 310).

⁹ KNAUF (2010, 492) rechnet mit einem „Hügel der Vorhüte ...“, den es bei Gilgal vielleicht einmal gegeben hat und der in einem dort ansässigen vorisraelitischen Kult eine Rolle gespielt haben könnte.“

¹⁰ KNAUF (2010, 498) denkt hinsichtlich Achor an ein Tal, das durch natürliche Terrassierungen Wasser besonders gut zurückhält oder besonders schwierig zu durchqueren ist.“

Leichnam vom Baum nehmen sollte, und sie warfen ihn unter das Stadttor und machten einen großen Steinhaufen über ihm, der bis auf diesen Tag da ist.¹¹

Über das Schicksal der Gibeoniter erfahren wir in Kap 9. Am Ende der Erzählung heißt es (Jos 9,27):

So machte sie Josua an diesem Tage zu Holzhauern und Wasserschöpfern für die Gemeinde und den Altar des Herrn bis auf diesen Tag, an der Stätte, die er erwählen würde.

Die Formulierung des angehängten Kommentars „an der Stätte, die er erwählen würde“ ist ein Hinweis für Datierungsfragen dieses Kommentars: frühestens in der Josiazeit. Er zeigt, dass diese älteren Sagen in der Josiazeit tradiert worden sind.¹²

Nach dem Sieg Josuas über amoritische Könige in Gibeon heißt es in 10,26f.:

Und Josua schlug sie danach tot und hängte sie an fünf Bäume, und sie hingen an den Bäumen bis zum Abend. Als aber die Sonne untergegangen war, gebot er, dass man sie von den Bäumen nehmen und in die Höhle werfen sollte, in die sie sich verkrochen hatten. Und sie legten große Steine vor den Eingang der Höhle. Die sind noch bis auf diesen Tag.

Wann die Sagen entstanden sind, ist umstritten. Was eindeutig ist, ist die Tatsache, dass zumindest die Sagen von der Eroberung von Jericho und Ai keine historische Auskunft geben über die Landnahme im 13.–12. Jh. Ai war nämlich schon seit dem 3. Jahrtausend ein Trümmerhaufen und in Jericho gibt es eine Siedlungslücke vom 14. bis zum 12. Jahrhundert. Und auch danach wurde die Stadt nicht mehr wieder richtig aufgebaut. In Jos 6,26 gibt es sogar einen Fluch gegen den, der die Stadt wiederaufbaut.

Aus diesem Tatbestand ist zu schließen, dass die Sagen nicht in die Zeit der Landnahme datiert werden können, auch nicht in mündlicher Form. Man hat wohl später Trümmer in der Landschaft beobachtet, diese gedeutet und mit Legenden umrankt. Der Hinweis auf die Josiazeit in 9,27 lässt vermuten, dass nach dem Untergang des Nordreichs in Benjamin, das wegen der örtlichen Nähe beste Verbindungen nach Jerusalem hatte, ein intensives Sammeln von Kulturerbe stattgefunden haben muss, das vielleicht in der Josiazeit neu gedeutet und veröffentlicht wurde. An diesem Beispiel lässt sich erkennen, wie die Bedrohung durch Untergang in der Lage ist, kulturelle Leistungen zu schaffen: der kleinste

¹¹ FRITZ (1996, 32) vermutet eine am Trümmerhaufen von Ai haftende Lokaltradition aus der Königszeit.

¹² Nach RÖMER (²2013, 312f.) sind die Sagen nicht nur in der Josiazeit tradiert, sondern auch da entstanden und als „Versuche zu werten, die Besetzung Jerichos und Bet-El's durch Joschija (bzw. wenigstens dessen Gebietsansprüche) zu legitimieren. M.E. scheint eher plausibel zu sein, dass mindestens zum Teil ältere Sagen gesammelt und in der Joschijazeit tradiert (vielleicht auch gesammelt) worden sind. Betreffend Details zur Entstehungsgeschichte vgl. FRITZ (1996, 30–34).

Stamm prägt die Hälfte des Josuabuches. Nach Ernst Axel Knauf ist die umfangreiche Aufnahme benjaminitischer Traditionen ins Josuabuch ein Zeugnis für das Unterfangen, Benjamin am Ende des 7. Jh.s „mit dem Königreich Juda zu versöhnen, unter dessen Herrschaft sie zwischen 650 und 620 v. Chr. gefallen waren.“¹³

Benjamin im Richterbuch

Von den fünf kleinen Richtern, von denen jeweils nur eine kurze Notiz überliefert ist (Tola aus Issachar, Jair, dem Gileaditer, Ibzan aus Betlehem, Elon, dem Sebuloniter und Abdon, dem Piratoniter, vgl. Ri 10,1–5; 12,8–15), stammt keiner aus Benjamin.

Dafür ist Benjamin unter den großen Richtern gut vertreten. Nach Otniel, dem Bruder Kalebs (Ri 3,7–11), über den es nicht mehr als eine kurze Zusammenfassung gibt, die sehr auffällig dem Schema des Richterbuches von Abfall, Rettung und Strafe entspricht, folgt die Ermordung des moabitischen Königs Eglon durch den Benjaminiten Ehud (3,15–29) in „einer überaus farbigen und lebendigen Heldensage“¹⁴. Die Episode gilt als eines „der lebendigsten Beispiele israelitischer Erzählkunst“¹⁵. Das bedeutet, dass hier ältere Tradition aus Benjamin aufgenommen worden ist und nicht wie bei Otniel speziell für das Richterbuch konstruiert wurde.

Es folgt eine Erzählung und ein Lied von Debora aus Efraim und Barak aus Naftali, in der die Keniterin Jael als Heldin auftritt (Ri 4f.). In der Überlieferung spielen auch Sebulon, Benjamin (5,14), Machir und Issachar eine Rolle.

Die ausführlichsten Erzählungen handeln von Gideon aus Manasse (Ri 6,11–8,35) und Simson aus Dan (Ri 13–16).

Diese Übersicht zeigt, dass unter den Richtern der kleine Stamm Benjamin mit authentischem Material vertreten ist, während andere Stämme, z. B. Simeon und Juda, keine Richter hervorbringen. Die Richter scheinen Angelegenheit des Nordreichs wenn auch nicht aller Nordreichsstämme gewesen zu sein, wobei Benjamin als südlichster Teil des Nordens einen würdigen Platz einnimmt.

Das Ende des Richterbuches erfüllt ganz andere Zwecke. Hier werden Freveltaten erwähnt, um bestimmte Taten, vermutlich aber vor allem die Stämme, aus denen die Frevler stammen, zu denunzieren. Zunächst kommen die Efraimiter an den Pranger (Ri 17), weil der Efraimit Micha ein Gottesbild aus gestohlenem und mit Fluch belegtem Silber gefertigt, einen Leviten als Priester

¹³ KNAUF (2010, 483).

¹⁴ DONNER (1984, 158).

¹⁵ RÖSEL (1977, 272).

geweiht und ein Gotteshaus gestiftet hat. Danach kommen die Daniten an die Reihe, die das Gottesbild samt Priester mit Gewalt nach Dan entführen.

In Ri 19–21 steht Benjamin im Vordergrund. Es wird eine Gräueltat in Gibeon, der späteren Heimatstadt Sauls beschrieben, die ihresgleichen nicht kennt. Eine Verlinkung zu der grauenhaften Erzählung von Lot und seinen Töchtern (Gen 19,30–38) verstärkt die Empfindung des Frevels. Der einzigartigen Gastfreundschaft in Juda (Ri 19,4–9) wird eine Szene in Gibeon gegenübergestellt, in der die Nebenfrau eines Wanderers vergewaltigt (Ri 19,14–27), danach von ihrem ephraimitischen Mann zerstückelt und je ein Teil an alle 12 Stämme geschickt wird (Ri 19,28–30). Darauf vereint sich der Heerbann aus allen Stämmen in Mizpa (Ri 20,1), und weil Benjamin die Schuldigen nicht ausliefern will, kämpft der Heerbann gegen Benjamin, sodass dessen Untergang droht (Ri 20). Um diesen zu verhindern, wird Jabesch in Gilead angegriffen, alles außer den jungen Mädchen getötet, und diese werden den übrig gebliebenen Benjaminitern zu Frauen gegeben (Ri 21,8–14). Ferner wird den Benjaminitern gewährt, sich junge Mädchen aus den Weinbergen um Schilo zu holen, die bei dem jährlichen Fest verweilen (Ri 21,19–3), zu dem später auch Hanna und Elkana gehen, um Samuel zu erbitten (1Sam 1,3).

Nach diesen Ereignissen wirkt es wie ein Wunder, dass gerade aus dem Stamm Benjamin, aus der Stadt Gibeon, der erste König Israels von Samuel gesalbt wird (1Sam 9,1 – 10,16). Seine erste militärische Aktion ist die Befreiung von Jabesch Gilead von den Ammonitern, nachdem er eine Kuh in zwölf Stücke teilt und diese an die zwölf Stämme schickt (1Sam 11). Nimmt man diese Ereignisabfolge ernst, muss im Stamm Benjamin eine ungemeine Vitalität stecken, die ihresgleichen sucht. Eher ist anzunehmen, dass zuerst die Erzählungen über das Königtum Sauls im Raum standen, wahrscheinlich mit Ansprüchen auch für die Zukunft, diese aber von einer Gegenpartei relativiert werden sollten durch das Erzählen solcher Grausamkeiten über dessen Herkunft.¹⁶

Ob nun kurz vor dem Untergang oder doch nicht: Der kleine Stamm Benjamin wurde wegen seiner überragenden Leistungen im Herrschafts- und Kulturbereich bis zum Äußersten angefeindet, überlebte jedoch diese Angriffe mit dem Risiko, dass ihm nachgesagt wurde, am moralischen Limit oder sogar jenseits der Grenze aktiv geworden zu sein. Interessant sind auch die Beziehungen Benjamins in beide Himmelsrichtungen, nach Norden und Süden. Das widerspiegelt das ständige Dilemma Benjamins, nicht eindeutig zu wissen, wohin man gehört. Vielleicht gab es in Benjamin auch „Brückenbauer“, Vermittler zwischen Nord und Süd?

¹⁶ Vgl. KLEIN (2002, 63). Dort auch weitere Sekundärliteratur.

Der erste König, ein Benjaminiten

Was genau Saul war, ob ein Stammesfürst, eher ein Richter oder schon ein König, ist schwer abzuklären. In der biblischen Tradition überwiegt die Anschauung des Königtums. An einigen wichtigen Stellen wird er jedoch Nagid (Mitgeteilter, Ernannter) bezeichnet. Sein Königtum wird im Verhältnis zu dem seiner Nachfolger, ausgenommen David, relativ weitschweifig präsentiert. Insgesamt handeln 22 Kapitel im 1. Samuelbuch von ihm, und auch danach wird seine Wirksamkeit reflektiert. Nach der Tradition wird sein Schwiegersohn David zum Nachfolger, den er in den meisten Teilen der Aufstiegs-geschichte bekämpft hatte. Seine Nachkommen werden nach 2Sam 21 bis auf den behinderten Mephiboschet ausgerottet. Ist damit der Untergang der Familie Sauls besiegelt?

Die folgenden Kriege und Aufstände scheinen so etwas wie ein Todeskampf zu sein, der nur verloren werden kann. Schimi (2Sam 16) und Scheba (2Sam 20) haben keine Chance. Und dennoch erzählt ganz spät sogar das Esterbuch, dass aus dem Hause Sauls noch eine babylonische Königin erstehen wird: Ester, eine Adoptivtochter, gleichzeitig Cousine von Mordechai, der ein „Sohn Jairs, des Sohnes Schimis, des Sohnes Kischs“ ist (Ester 2,5). Ist mit Kisch der Urgroßvater Mordechais und Esters gemeint und damit die Namenstradition gewahrt, die auf den Vater Sauls hinweist, oder ist Kisch der Urahn Esters und Mordechais, der gleichzeitig der Vater Sauls war? In diesem Fall könnte man von der Königin Ester als einem Reis aus dem Stamm Kischs sprechen. Die Tötung des Agagters Haman (Ester 3,1; 7,9f.) durch Mordechai klingt auf jeden Fall an die Sünde Sauls in 1Sam 15 an, die auf diese Weise wiedergutmacht wird. Die Sünde Sauls wird also zu sehr später Zeit noch gesühnt.¹⁷

Die Geschichten von Saul haben noch weitere Nachklänge, wenn auch nicht gerade so späte. Die Erzählungen von Michal, Jonatan und Abner wurden vermutlich dafür eingesetzt, Brücken zu Juda zu schlagen. Walter Dietrich nennt diese Geschichten „Erzählungen über den Aufstieg und Niedergang der Sauliden“, die das Ziel hätten aufzuzeigen, dass „die Benjaminiten keinen Anlaß hätten, alte, noch offenstehende Rechnungen mit den Davididen zu begleichen, daß vielmehr der Niedergang des benjaminitischen Herrscherhauses und der Übergang der Macht auf David völlig rechtens verlaufen und unvermeidlich gewesen sei.“¹⁸ Dieser Einschätzung kann grundsätzlich zugestimmt werden, mit der Ergänzung, dass die Benjaminiten sich als Brückenbauer verstanden, die nicht auf alle Ansprüche verzichteten. Wenn, z. B., Jonatan in 1Sam 23,14–18 den Bund mit David in der Richtung präzisiert, dass David König wird und Jonatan sein Stellvertreter werden wird, dann ist nicht davon auszugehen, dass der

¹⁷ Zu den Beziehungen zwischen dem Esterbuch und den Saul-David-Erzählungen vgl. auch MACCHI (2021, 61.160).

¹⁸ DIETRICH (1997, 247).

Anspruch, den Stellvertreter zu stellen, mit dem Tod Jonatans erloschen ist. Vielmehr wurde dieser von Generation zu Generation weitergetragen, um einen Anspruch auf Mitspracherecht in der einen oder anderen Form einzufordern. Wenn Abner mit David Verhandlungen aufnimmt (2Sam 3,6–21), um Israel dem Königtum Davids zuzuführen, nachher von Joab ermordet wird (2Sam 3,22–27), aber von David ein statthaftes Begräbnis erhält (2Sam 3,32–39), so ist damit auch angedeutet, dass nicht alle Abmachungen eingehalten worden sind, sondern noch etwas aussteht, was später erfüllt werden kann, damit die Brückenbauer wieder zu ihren Rechten kommen. Und wenn Michal David auf der Flucht vor Saul schützt, ihn durchs Fenster herunterlässt (1Sam 19,12), aber viel später durchs Fenster sieht, dass sich David beim Tanz völlig entfremdet hat (2Sam 6,16), dann soll auch suggeriert werden, dass sich so manches bei David in die falsche Richtung entwickelt hat, was später wieder eingelenkt werden kann. Der Beweis dafür, dass die Benjaminer mit diesen Forderungen nicht ganz erfolglos geblieben sind, ist die Dichte der Traditionen, die sie in die Bibel einbringen konnten. Durch geschickte Strategien, die immer wieder auch militärisch erkämpft wurden, wovon die zahlreichen Kriege mit Juda zählen, sowie die Aufstände, die sie teils initiierten, teils an ihnen teilnahmen, konnten sie oftmals ihre Zugehörigkeit und die damit verbundenen Ansprüche neu verhandeln. Sie pendelten vermutlich zwischen Autonomie und Zugehörigkeit manchmal zum Norden, manchmal zum Süden. Sehr aufschlussreich ist in diesem Sinne die Begegnung zwischen Ahia von Schilo und Jerobeam in 1Kön 11,29–39, wo der Prophet die Nordstämme von Juda abtrennt im Verhältnis 1 zu 10, wo es doch zwölf Stämme gibt. Bleibt Juda alleine und der Stamm Levi wird nicht mitgezählt, oder wird stillschweigend der Stamm Simeon als Teil von Juda mitgedacht, oder wird sogar stillschweigend Benjamin mit Juda zusammengedacht, so wie es die Gegebenheiten nach dem Fall Samarias wohl vorsahen?¹⁹ Vielleicht wurden diese Fragen auch absichtlich offengelassen, weil die Texte für einen längeren Zeitraum sprechen sollten.²⁰

Benjamin nach dem Fall Samarias

Der Name Benjamin, gedeutet als Sohn der rechten Hand, wenn man nach Osten sieht, deutbar als Gebiet des Südens, zählt ursprünglich eindeutig zu den Nordstämmen und gehört ganz eng zusammen mit den Josefstämmen Efraim und Manasse. Angesichts der Bedrohung aus Assyrien ab dem 8. Jahrhundert fühlte man sich in Benjamin anscheinend sicherer, wenn man sich nach Süden

¹⁹ Vgl. BAUMGART (1980, 594).

²⁰ Eine relativ einfache, sicher jedoch nicht völlig überzeugende Lösung schlägt WÜRTHWEIN (²1985, 141f.) vor, nämlich dass das Nordreich, historisch betrachtet, zehn Stämme beheimatete, während das Südreich in der Hauptsache nur aus dem Stamm Juda bestand.

hin orientierte. So gehörten die benjaminitischen Regionen von Bethel über Mizpa und Gibeon bis nach Gibeon in dieser Zeit zum Reich Juda.²¹ Dass man sich hier sicher fühlte, bezeugt auch der Segen Moses in Dtn 33,12. So heißt es dort:

Für Benjamin sprach er: Der Liebling des HERRN! In Sicherheit wohnt er bei ihm. Er beschirmt ihn den ganzen Tag, und zwischen seinen Berghängen wohnt er.

Nach dem Untergang des Nordreichs gibt es in Juda, inklusive der Region Benjamin, einen starken Bevölkerungszuwachs wegen der Flüchtlinge aus dem Norden. Man kann annehmen, dass sich ein Teil der flüchtenden Bevölkerung in Benjamin niederließ und ein anderer Teil in Juda. Insgesamt erstarkte Benjamin. Und in Benjamin schien man sehr aktiv in Richtung Sammeln von alten Sagen zu sein. Das gesamte Sagenmaterial aus der ersten Hälfte des Josuabuches wurde in dieser Zeit gesammelt, ebenfalls die Überlieferungen zu Saul, Michal, Jonatan, Abner und Eschbaal wurden zusammengestellt und an das Südreich weitergegeben, wo sie in weitere, größere Geschichtswerke eingebaut wurden. Bereits am Ende des 8., spätestens am Anfang des 7. Jahrhunderts entstand die Grundfassung der Samuelbücher, die jetzt aus der Perspektive der Daviddynastie die Geschichte in der Form eines Erzählwerks über die frühe Königszeit neu erzählt.²² In der Josiazeit entstand dann die erste Fassung des dt. Geschichtswerks mit einer sehr weit angelegten Geschichtsschau. Der Untergang des Nordreichs war also für Benjamin keine wahrhaftige Bedrohung, aber Anlass, um das Kulturerbe im Falle eines bevorstehenden Untergangs von Benjamin zu retten. Wie die zahlreichen Geschichten um Benjamin beweisen, hatte man in diesem Stamm viel Vorarbeit geleistet, man hatte Wichtiges für die gemeinsame Geschichtsschreibung zu präsentieren.

Später, als das assyrische Zeitalter zu Ende ging, entwickelte man auch eine eigene Politik gegenüber den Babyloniern. Während in Jerusalem eine zionstheologische Partei auftrat, die es im Bereich des Möglichen ansah, zum bewaffneten Widerstand gegenüber den Babyloniern zu greifen, entwickelte sich unter den Benjaminitern eine Politik, die sich für eine eher gefügte Haltung den Babyloniern gegenüber starkmachten. Der Prophet Jeremia gehörte dieser Richtung an, aus Anathot in Benjamin stammend. Der jüdische Nationalstolz, das sichere Auftreten der Judäer mit dem Spruch: Uns kann nichts geschehen, denn hier ist des Herrn Tempel (Jer 7,4) war ihm ein Ärgernis, er bezeichnete es als Lüge.

²¹ Vgl. die Karte bei FINKELSTEIN/SILBERMAN (⁴2003, 279).

²² Vgl. dazu DIETRICH (1997, 259).

Wegweisend wird eine Auseinandersetzung mit dem aus Gibeon stammenden Propheten Hananja sein (Jer 28). Gibeon liegt zwar auf dem Gebiet Benjamins, die Menschen aus dieser Stadt galten jedoch als Erzfeinde Sauls. Weil Saul sie nicht als Israeliten ansah, trachtete er danach, sie auszurotten. Sie beriefen sich auf einen Schwur Josuas und forderten nach dem Tod Sauls von David die Ausrottung der Familie Sauls und setzten diese auch durch (2Sam 21). Nun vertritt Hananja im Streit mit dem Benjaminer Jeremia die Position des davidischen Königs im Jahr 595 v. u. Z. und prophezeit, dass innerhalb von zwei Jahren das Joch Babylons zerstört sein wird. Jeremia widerspricht vehement und kündigt Hananja noch im selben Jahr den Tod an. Der König Zedekia hat gemäß der Prophetie Hananjas gehandelt, d. h., er hat sich durchgesetzt, wenngleich Jeremia recht behalten sollte und sich im biblischen Schrifttum durchsetzen konnte. Festgehalten werden soll auf jeden Fall diese auf Leben und Tod geführte Diskussion um die Zukunft von Juda. Sie wurde im Tempel von zwei Vertretern des benjaminitischen Gebiets geführt. Aufgrund der prophetischen Zeichenhandlungen, die beide beherrschten, konnten Zeitgenossen vermutlich schwer oder gar nicht erkennen, wer von ihnen im Namen JHWHs spricht, denn beide beriefen sich auf ihn. Erst der Vollzug der Geschichte sollte Jeremia recht geben.

Wegen der Aufrufe zur Kapitulation war Jeremia während der Belagerung Jerusalems 589–587 in lebensbedrohlicher Haft (Jer 37f.). Benjamin war zur Minderheit geworden, die gegen den verhängnisvollen Nationalstolz nichts mehr ausrichten konnte. Aller Wille zum Brückenbauen zwischen Großmacht und jüdischer Mehrheitsbevölkerung war lebensgefährlich geworden. War das das Aus von Benjamin? Nein, doch nicht. Jerusalem wurde erobert und dann wendete sich das Blatt. Zunächst.

Während des Feldzugs der Babylonier im Jahr 587 wurde kaum benjaminitisches Territorium zerstört, aber viel jüdisches und vor allem Jerusalem. Und sicher nicht zufällig wurde nach der Zerstörung Jerusalems jüdischer Verwaltungschef der Benjaminer Gedalja, der in Mizpa regierte (2Kön 25,22f.). Jeremia wird von dem babylonischen Offizier Nebusaradan aus dem Gefängnis befreit.²³ Gedalja warb für Rückkehr der in die Nachbarländer geflohenen Judäer. Er warb um Loyalität aller gegenüber den Babyloniern. Er erlaubte den Rückkehrern, in den Orten der Deportierten zu wohnen, und forderte sie auf, die Ernte einzubringen.²⁴ Da die Ernte reich ausfiel, schien ein Neuanfang unter Anerkennung der babylonischen Oberherrschaft möglich zu sein (Jer 40,7–12). Doch nach kurzer Zeit wurde der Statthalter von dem jüdischen Ismael, der aus der davidischen Familie stammte, in einem Racheakt

²³ ALBERTZ (2001, 14).

²⁴ ALBERTZ (2001, 15).

erschlagen, sodass die offene Herrschaft Gedaljas an einem Fanatiker scheiterte. Jeremia geht danach²⁵ zusammen mit allen, die sich um Gedalja gesammelt hatten, nach Ägypten (Jer 43),²⁶ und damit scheitert an diesem Punkt das Brückenbauen endgültig. Hier bricht die Erzählung des Jeremiabuches ab. Untergang? Nicht ganz, denn das Jeremiabuch wird weiter tradiert, sonst wäre es nicht erhalten geblieben.

Im ersten Kapitel des Esrabuches wird erzählt, wie sich die Familienoberhäupter von Juda und Benjamin zusammen mit den Priestern und Leviten aufmachen, den Tempel aufzubauen (Esra 1,5). Benjamin ist wieder dabei bei diesem großen Projekt.

Benjamin in der Perserzeit

Aus der Perserzeit stammt ein weiteres Produkt benjaminischer Kultur: das Esterbuch. Ester ist eine Waise, die von ihrem Cousin Mordechai adoptiert wird. Beide sind assimilierte Juden, ihr persischer Name lautet vermutlich Istar, seiner Marduk, nach wichtigen Göttern Babylons benannt. Das Esterbuch ist insgesamt eine literarische Komposition, die aufzeigt, wie man als assimilierter Jude in Babylonien leben, Karriere machen und trotzdem an den eigenen religiösen Grundsätzen festhalten kann.

Da Mordechai als ben Jair ben Schimi ben Kisch eingeführt wird, hat es den Anschein, dass in ihm ein Reis Kischs, des Vaters von König Saul, neu ausschlägt, so wie in der davidischen Kultur vom Reis Isais geredet wurde (Jes 11,1.10; 53,2). Dadurch, dass Mordechai den Agagiter Haman erschlägt, macht er auch die Sünde Sauls in 1Sam 15 wieder gut. Dort hatte Saul Agag gegen den Befehl Gottes nicht erschlagen, jetzt holt der Nachkomme Sauls das an dem Nachkommen Agags nach. An Ester und Mordechai aus Benjamin wird auf diese Weise gezeigt, wie durch Assimilation die Benjaminer überleben können. War das für sie auf Dauer der Untergang? Nein, denn auch zu Beginn des christlichen Zeitalters gibt es noch einen prominenten Vertreter aus Benjamin: den Apostel Paulus, den Heidenapostel, der zwar Jude blieb, aber den Heiden zum Heiden wurde. Und auch heute noch ist unter Juden und Christen der Vorname Benjamin immer wieder vertreten.

Wir fassen zusammen: Die erfolgreichen Strategien des Stammes Benjamin lauten:

- Offene und kontroverse Diskussion über die Zukunft des Volkes;
- Kulturerbe (vor allem Literatur) retten und weiter tradieren;

²⁵ Nach STIPP (2019) im Jahr 587, nach ALBERTZ (2001) im Jahr 582.

²⁶ Vgl. ALBERTZ (2001, 16); STIPP (2019).

KURZ VOR DEM UNTERGANG, ODER DOCH NICHT? EIN BLICK AUF DEN STAMM BENJAMIN...

- selbstbewusst als Brückenbauer auftreten mit Forderungen nach Berücksichtigung eigener Identität und Partizipation an den Strukturen der Macht;
- Vermittlung zwischen Nord und Süd auf Augenhöhe, zwischen Gleichberechtigten;
- Vermittlung zwischen Ost und West aus dem Status des Untergebenen heraus, zwischen Großmacht und tributpflichtigem Staat;
- Anpassung an äußere Gegebenheiten, Betreibung von Realpolitik;
- Verwerfung jeglicher Art von Fanatismus, vor allem des religiösen;
- Bewahrung innerer und religiöser Freiheit trotz Anpassung an äußere Gegebenheiten;
- Streben nach äußerlicher Assimilierung, um die wichtigsten Werte zu erhalten.

Sie haben sicher gemerkt, dass auch die Siebenbürger Sachsen in den Jahren nach der Wende einige von diesen Strategien leben gelernt haben. Es ist zu vermuten, dass sich auch deshalb die Prognose aus dem Jahr 1990 für das Jahr 1993 nicht erfüllt hat. An einigen Punkten ist der Stamm Benjamin weiter gegangen, so weit, wie wir uns heute noch nicht getrauen können. Wird das noch kommen?

Die vorgetragenen Überlegungen können nur eine knappe Skizze sein, die sich aus einem Randgebiet der Theologie inspiriert. Das Thema „Welches sind die besten Strategien einer schwindenden Gemeinschaft?“ lohnt sich vielleicht, in der kommenden Zeit interdisziplinär zu erforschen.

Johannes KLEIN
Universität Bern / Lucian Blaga University of Sibiu
Schweiz / Romania

Bibliographie

- ALBERTZ, Rainer (2001): *Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie 7).
- BAUMGART, Walter (1980): *Das erste Buch der Könige: Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon.* Herausgegeben von Erich ZENGER, Stuttgart.
- DIETRICH, Walter (1997): *Die frühe Königszeit in Israel. 10. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie 3).
- DONNER, Herbert (1984): *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen I* (ATD Ergänzungsreihe 4/1), Göttingen.
- FINKELSTEIN, Israel/SILBERMAN, Neil Asher (⁴2003): *Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel.* Aus dem Englischen von Miriam MAGALL, München.
- FRITZ, Volkmar (1996): *Die Entstehung Israels im 12. und 11. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie 2).
- KLEIN, Johannes (2002), *David versus Saul. Ein Beitrag zum Erzählsystem der Samuelbücher* (BWANT 158).
- KNAUF, Ernst Axel (2010): *Josua: Erklärt – Der Kommentar zur Zürcher Bibel.* Band 1, Zürich, 482–535.
- MACCHI, Jean-Daniel (2021): *Ester* (IEKAT).
- RÖMER, Thomas (²2013), „Josua“: Thomas RÖMER/Jean-Daniel MACCHI/Christophe NIHAN (Hg.), *Einleitung in das Alte Testament*, Zürich, 308–320.
- RÖSEL, Hartmut N. (1977): „Zur Ehud-Erzählung“: ZAW 89, 270–272.
- SCHUNCK, Klaus-Dietrich (1963): *Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes* (BZAW 86).
- SERGI, Omer (2019): „Erzählung, Geschichten und Geschichte in den biblischen Überlieferungen von der Entstehung der israelitischen Monarchie (1 Sam 9 – 2 Sam 5)“: FISCHER, Irmtraud / CLAASSENS, Juliana (Hrsg.), *Prophetie*, Stuttgart.
- STIPP, Hermann-Josef (2019): Art. Jeremia / Jeremiabuch in: *WiBiLex*.
- WÜRTHWEIN, Ernst (²1985): *Das erste Buch der Könige. Kapitel 1–16.* Übersetzt und erklärt (ATD 11,1).